

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage, „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 221

Donnerstag, den 23. September

1915.

Am 25. September 1915

endet die Frist zur freiwilligen Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus **Kupfer, Messing und Neinnickel.**

Wer die Ablieferung noch hinausgeschoben hat, wolle nunmehr die Sachen in unserer Annahmestelle — Rathaus, WasserwerkstraÙe — baldigst abgeben. Die Annahmestelle ist jeden Vormittag geöffnet.

Soweit bis jetzt bekannt, ist bestimmt damit zu rechnen, daß auch die gegenwärtig nicht freiwillig abgelieferten, sondern demnächst in Meldebüchern aufgeführten Gegenstände der Einziehung bez. Enteignung verfallen. Möglicherweise kann der hohe Preis, der für freiwillig abgelieferte Gegenstände gezahlt wird, dann nicht mehr gewährt werden.

Die Sammelstelle nimmt auch **Altmaterial in Kupfer, Messing und Neinnickel** an. In diesem Falle werden aber nur die festgesetzten Höchstpreise von 1.70 M. bez. 1.00 bez. 4.50 M. für das Kilogramm bewilligt.

Stadtrat Eibenstock, den 22. September 1915.

Hesse.

Broterversorgung

für die Zeit vom 26. September bis 24. Oktober 1915.

Rückgabe der Markentafeln

Donnerstag, den 23. d. s. Monats, vormittags.

Ausgabe der neuen Marken

Sonntag, den 25. d. s. Monats, vor- und nachmittags in der üblichen Weise.

Stadtrat Eibenstock, den 22. September 1915.

Hesse.

Eine Hilfschutzmannstelle

ist infolge der Einberufung des bisherigen Stelleninhabers zum Heere bei uns baldigst zu besetzen.

Belegnete Bewerber wollen selbstgeschriebene Gesuche spätestens bis zum 24. d. s. Monats hier einreichen.

Stadtrat Eibenstock, den 22. September 1915.

Hesse.

Vor neuen Entscheidungen!

Zwei wichtige Nachrichten brachte der heutige Morgen:

Sofia, 22. September. (Verspätet eingetroffen.) In einer Versammlung der der Regierungspartei angehörenden Abgeordneten der So-branije erklärte Radoslawow: Angesichts der rasch fortschreitenden Ereignisse könne Bulgarien nicht untätig bleiben und müsse für alle Möglichkeiten gewappnet sein. Die **Mobilmachung** folgt demnächst, nachdem die Interessen Bulgariens die Annahme der bewaffneten Neutralität notwendig machen.

Berlin, 22. September. Die königliche bulgarische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis aller im Deutschen Reich sich aufhaltenden bulgarischen Staatsangehörigen, daß die königliche bulgarische Regierung heute am 8./21. September die **allgemeine Mobilmachung** anordnete. Infolgedessen werden sämtliche bulgarische Staatsangehörigen, die sich in Deutschland befinden und militärfähig sind, aufgefordert, sich unverzüglich nach ihrer Heimat über Wien und Rumänien zu begeben. Um etwaige nähere Auskünfte über Reisebedingungen können sich die bulgarischen Staatsangehörigen mündlich oder schriftlich an die Königl. bulgarische Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm 37, wenden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen die Operationen auch weiter den gewünschten Fortgang. Ueber die Bewertung des Besitzes von Wilna sagt ein Kaisertelegramm:

Karlsruhe, 21. September. Der Kaiser fandte am Sonntag nachmittag an die Großherzogin Luise von Baden nach Rainau ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankgefühls gegen Gott den Fall Wilnas als großen Sieg mitteilte.

Zur Lage der russischen Heereskräfte auf jenem Kampfgebiet äußert sich eine neutrale Stimme wie folgt:

Amsterdam, 20. September. „Handelblad“ schreibt über die Besetzung Wilnas, es sei fraglich, ob nicht ein großer Teil der russischen Armeen abgeschritten werde. Die ganze Dünafont sei bedroht, ihr Fall und der Rigas seien wohl nur mehr eine Frage von Tagen, auch dort bestehe die Gefahr der Umzingelung.

Von den

Österreichisch-ungarischen

Fronten wird gemeldet:

Wien, 21. Septbr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Erneuerte russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich von Luzk wurden abgeschlagen. An der Kwa zerstörte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses fest-

fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tage im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Ortshäuser, sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Serravalle, nördlich von Ala. Vor unserer Grenzstellung auf dem Coston (Hochfläche von Vielgereuth) wurden die Italiener, wie immer, abgewiesen. Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einseitige Flugschriften aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab. An der Kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Im Raume von Flitsch ist nun, nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche, wieder Ruhe eingetreten. Nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der Küstendänischen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie führte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer. Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur

See

hat weitere U-Boots-Erfolge gezeitigt:

Lowestoft, 21. September. Der Dampfer „Jordan“ (1434 Tonnen) wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 21. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der britische Dampfer „Linnmoor“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Von der gewaltigen Wirkung des Zeppelinbombardements von London werden immer mehr Einzelheiten bekannt:

Newyork, 21. September. Der Privatkorrespondent des W. T. B. meldet durch Funkpruch: Augenzeugen des Zeppelinangriffes auf London vom 8. September, die mit den Dampfern „Orduna“, „Rotterdam“ und „Philadelphie“ hier eingetroffen sind, schildern eingehend den hierbei angerichteten Sachschaden, dessen Umfang die englische Zensur bisher geheim gehalten hat. Die Augenzeugen erklärten, eine Zeppelinbombe habe fast einen ganzen Block von Lagerhäusern mit Kriegsmunition zerstört. Der Sachschaden in der im Engros-Schnittwarenviertel gelegenen Woodstreet betrage allein 10 Millionen Dollars. Die Zahl der Toten werde auf 100 bis 150 geschätzt.

Die wackeren

Türken

wollen auch zur See nicht nachstehen und melden ebenfalls einen Erfolg im Schwarzen Meer. Ferner haben sie wiederum zu Lande ihren Feinden das Fell gezauft:

Konstantinopel, 21. September. Das Hauptquartier hat gestern abend folgendes mitgeteilt: An der Darbanellenfront hat unsere Artillerie in der Gegend von Anaforta am 9. September feindliche Truppen zerstört, die früh vor unserem rechten Flügel schanzten. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel her einen großen Teil einer Bombenwerferstellung und feindliche Schützengräben. Die feindliche Infanterie, welche die Gräben verließ, wurde vernichtet. Bei Sedul Bah wurden schanzende feindliche Truppen vor unserem linken Flügel durch unser heftiges Feuer gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Der Feind machte mit einem Aufwand von Millionen von Geschossen einen Feuerüberfall auf unseren linken Flügel, konnte uns aber keine Verluste zufügen. Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, welches sich der Mündung des Kerabisdere näherte und unsere Stellungen beschuß, zur Flucht. Der Feind erwiderte unser Feuer vom Festlande und von der Insel Ramro her, aber wirkungslos. Ein feindlicher Flieger warf vier Bomben auf ein Lazarettschiff, welches vor Degirmen Burnu ankerte. Wir haben festgestellt, daß der Feind seine Lazarettschiffe zur Beförderung von Truppen benutzt und Beobachtungsposten auf ihren Masten hält.

An der Irak-Front machten wir am 18. September abermals einen Ueberfall bei Korna, infolgedessen der Feind sich gezwungen sah, seine gelandeten Geschütze wieder einzuschiffen. Ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt bei dieser Gelegenheit starke Verluste. Am 18. September machte unsere Kavallerie, durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führte die Erkundung erfolgreich durch und jagte den Feind bis ins Lager.

Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia“ und versenkt ihn gerade vor dem Hafen von Obeffa. An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die dritte Kriegsanleihe. Heute Mittwoch läuft die Zeichnungsfrist auf die dritte deutsche Kriegsanleihe ab. Die Reichsbank wird in den Besitz eines großen Teiles der bei den auswärtigen Zeichnungstellen eingelaufenen Anmeldungen erst am Donnerstag gelangen. Infolgedessen ist die Feststellung und Bekanntgabe des Ergebnisses der Zeichnungen nicht vor Freitag, den 24. d. M. zu erwarten. Alle Zahlen, die vorher Verbreitung finden, beruhen auf reiner Vermutung.

— Zulassung eiserner Gewichte. Durch die Beschlagnahme von Messing, Kupfer und Nickel ist ein empfindlicher Mangel an Präzisionsgewichten und kleinen Gewichten, die bisher nur aus diesen Metallen hergestellt werden durften, im Handel hervorgerufen. Diesem Mangel ist jetzt, wie die Kaiserliche Normaleichungs-Kommission

mittelt, durch die Zulassung von eisernen Gewichten abgeholfen.

Norwegen.

Björnson über seine Eindrücke an drei Fronten. Björn Björnson hielt Montagabend in der Universitätsaula in Christiania vor ausverkauftem Hause seinen seit Wochen mit großer Spannung erwarteten Vortrag: „Der Krieg, Eindrücke und Stimmungen von drei Fronten.“ Der Vortrag hatte einen durchschlagenden, großen Erfolg, trotz der verschiedenen und verstreuten Versuche gewisser deutschfeindlicher Blätter in Christiania, Björnson als im Dienste der deutschen Stimmungsmache stehend zu verächtigen. Der mehrschon aufgebauete, künstlerisch vollendete und zu mächtiger Wirkung gesteigerte Vortrag sesselte die nach vielen Hunderten zählende Zuhörerschaft volle zwei Stunden lang und erweckte schließlich bei allen Zuhörern begeisterten Beifall. Es war das erste Mal, daß in Christiania ein Redner, noch dazu ein Norweger von so angesehenem Namen den Norwegern über Deutschland im Kriege sprach. Björnson verstand es meisterhaft, seinen norwegischen Zuhörern die menschliche Bedeutung des mächtigen inneren und äußeren Kampfes klarzumachen, den das deutsche Volk jetzt um sein Bestehen gegen eine Welt von starken Feinden siegreich kämpft. Er schilderte vor allem das rein Menschliche in diesem ungeheuren Völkerringen und gab packende heitere und ernste Bilder aus dem Leben und dem Kampfe des deutschen Volkes, aus seinem Wirken an den drei Fronten und vor allem in der stillen Arbeit daheim. Björnson will im ganzen 22 Vorträge, zunächst in verschiedenen norwegischen Städten, dann in Stockholm und anderen Städten Schwedens halten. Es ist zu erwarten, daß die Vorträge Björnsons in Norwegen ein richtiges Verständnis für den Kampf des deutschen Volkes erwecken werden.

Italien.

Drei Vulkane in Tätigkeit. Die „Information“ berichtet aus Rom, daß zur Zeit zahlreiche starke vulkanische Ausbrüche Italien heimsuchen. Sowohl der Vesuv als auch der Aetna und Stromboli entwickeln jetzt eine große Tätigkeit. Obwohl die bisherigen Ausbrüche noch keinen Anlaß zur Beunruhigung geben, so ist es doch ein seltsames, bisher noch nie dagewesenes Ereignis, daß drei Vulkane zugleich in Tätigkeit treten.

Bulgarien.

Die türkisch-bulgarischen Abmachungen. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow teilte am Sonnabend den Führern der politischen Parteien mit, daß in Zukunft der Tundschak-Fluß bis zur Adrianopeler Vorstadt Karagatsch die südöstliche Grenze Bulgariens, und von dort nach Süden zu der Maritsa-Fluß bis Enos die Grenze bilden werden. Das Bulgarien von der Türkei überlassene Gebiet beträgt etwa 2300 Quadratkilometer. Nach einer Meldung des „Az Est“ aus Sofia erfolgte die Unterfertigung der türkisch-bulgarischen Vereinbarungen am 3. September. Gleichzeitig mit der Unterfertigung wurden auch die Modalitäten der feierlichen Uebergabe der türkischen Gebiete an Bulgarien festgestellt.

Der letzte Versuch des Bierverbandes in Sofia. Die „Königliche Zeitung“ erzählt von der italienischen Grenze: Der Text der letzten Note des Bierverbandes an Bulgarien liegt nunmehr vor. Danach hat der Bierverband die Bezeugung von Ratibon auf der Grundlage des Vertrages von 1912 angeboten, allein erst am Ende des Krieges, während Bulgarien nach wie vor die sofortige Bezeugung verlangt. Bulgarien hätte ferner ein Militärabkommen mit dem Bierverband abzuschließen und den Krieg gegen die Türkei zu eröffnen. Wenn Bulgarien es wünsche, sollen italienische und französische Truppen die abgetretenen Gebiete besetzen.

Vertikale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 22. September. Die verehrlichen Leser wollen die Bekanntmachungen in der heutigen Nummer nicht übersehen.

Dresden, 21. September. Zur Bestreitung außerordentlicher Kriegsausgaben hat der Gesamttrat weitere 3 500 000 M. aus Anleihemitteln bewilligt, mit der Bestimmung, daß die einzelnen Beträge unter sich und mit den früher bewilligten Beträgen übertragbar sind.

Leipzig, 20. September. Die bekannte Tuchfirma Gebrüder Heine, die anlässlich ihres 50-jährigen Geschäftsjubiläums 100 000 Mark zu einem Hermann-Heine-Gedächtnisfonds zugunsten ihrer Angehörigen gestiftet hatte, hat nunmehr auch noch verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten namhafte Zuwendungen gemacht und ferner der Stiftung Heimatbank Dresden 40 000 Mark und dem Verein Heimatbank Leipzig 15 000 M. überwiesen.

Chemnitz, 20. September. Fabrikant Franz A. Langer, Inhaber der Firma Gebrüder Langer, hat aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens seines Geschäftes 30 000 Mark dem Verein „Heimatbank“ übergeben.

Chemnitz, 21. September. In der österr.-ungar. Monarchie finden 3 Pl. in verschiedenen Militärbezirken Musterungen und Nachmusterungen statt. Die im Bezirk des hiesigen I. und I. österr.-ungar. Konsulates, also den beiden Kreisshauptmannschaften Chemnitz und Zwickau, wohnenden Oesterreicher betreffen diese Musterungen nicht. Die Genannten werden vielmehr ausschließlich bei dem Konsulat in Chemnitz gemustert und haben die von dort aus ergehenden Aufrufe abzuwarten. Schriftliche Anfragen über das Stattfinden der künftigen Musterung sind zu vermeiden.

Annaberg, 20. September. Die Gutsbesitzersehefrau Ida Vollmer aus Frohnau bei Annaberg hatte Anfang August angekündigt, daß sie das Liter Vollmilch, das damals 22 Pfg. kostete, nur für 30 Pfennig verkaufen werde. Sie hatte auch andere Gutsbesitzer aufgefordert, denselben Preis zu verlangen. Der Landwirtschaftliche Verein lehnte in einer öffentlichen Bekanntmachung diese „beispiellose Preissteigerung“ ab. Jetzt hatte sich die Frau vor dem Gericht zu verantworten. Ihr Einwand, daß der Preis wegen des herrschenden Futtermangels gerechtfertigt gewesen sei, wurde dadurch entkräftet, daß die anderen Gutsbesitzer, die mit denselben Verhältnissen zu rechnen hatten, die Preiserhöhung abgelehnt hatten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 300 M. Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis und verfügte die öffentliche Bekanntmachung des Urteils auf Kosten der Angeklagten.

Schneeberg, 21. September. Gestern Abend in der 8. Stunde landete zwischen Neustädter und Hschorlamer Flur ein Doppeldecker von der Fliegerstation Gotha. Er war mit zwei Herren besetzt, die sich auf einem Flug nach Leipzig befanden. Sie hatten sich aber in der Flugrichtung geirrt und waren der Annahme, sich im Thüringischen zu befinden. Infolge der einbrechenden Dunkelheit nahmen sie oberhalb vom Ruchenhaus eine Landung vor. Die Herren waren nicht wenig erstaunt, von herbeieilenden Bewohnern zu erfahren, daß sie sich im Erzgebirge, in der Nähe der österreichischen Grenze befänden. Nachdem die Flieger in Hschorlau übernachtet hatten, flogen sie heute früh 1/8 Uhr über Zwickau nach Gotha zurück.

M. J. Zivilgefangene im feindlichen Ausland. In letzter Zeit ist eine Anzahl deutscher Zivilgefangener, deren Freilassung auf diplomatischem Wege betrieben worden ist, aus Rußland, Frankreich und England nach Deutschland zurückgeführt, ohne daß den beteiligten Amtsstellen davon Nachricht gegeben worden ist. Damit unnötige weitere Schritte für die bereits freigekommenen unterbleiben und eine wirksamere Verwendung für die noch festgehaltenen eintreten kann, ist es notwendig, daß der Name und der gegenwärtige Aufenthaltsort der freigekommenen Personen sowie der letzte Ort ihrer Gefangenschaft der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin oder der ihr angeschlossenen Oeffentlichen Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden, Kanztelgäßchen, mitgeteilt werden.

M. J. Warnung vor feindlichen Anschlägen! In letzter Zeit sind trotz scharfer Vorsichtsmaßnahmen immer noch hier und da Brände in Fabrikten, Speichern, Scheunen usw. ausgebrochen, deren Entstehungsursache zum Teil nicht zu ermitteln war. Es liegt bei diesen unaufgeklärt gebliebenen Bränden die Befürchtung sehr nahe, daß von feindlicher Seite den durch die Eisenbahn oder die Binnenschiffahrt beförderten Sendungen zuweilen verborgene Zündkörper beigebracht werden, oder daß solche auch durch feindliche Agenten in den Gebäuden und Vorratsräumen der Landwirte in irgend einem unbewachten Augenblick angebracht werden und dann durch ihre Selbstentzündung Brände hervorgerufen. Daher ist in allen solchen Betrieben größte Aufmerksamkeit geboten. Eisenbahn- oder Schiffsendungen, bei denen nach Art der Verpackung und Herkunft irgendwie die Möglichkeit vorhanden ist, daß in ihnen Zündkörper versteckt sein könnten, müssen tunlichst vor der Einspeicherung daraufhin untersucht werden. Ebenso möchten die Landwirte mit verdoppelter Aufmerksamkeit auf verdächtige Personen, die sich unbefugt in der Nähe ihrer Vorratsräume zu schaffen machen, acht geben und auch öfters, soweit es eben irgend möglich ist, die Scheunen usw. daraufhin nachprüfen, ob etwa außen oder innen Zündkörper angebracht sind. Die genaue Befolgung dieser Vorsichtsmaßnahmen wird voraussichtlich Brandstiftungen verhindern oder wenigstens auf ein Mindestmaß einschränken können.

Altenburg, 20. September. Der hier in Garnison liegende Landsturmmann Krieger aus Hohenwarte a. d. Elbe nahm am Sonntag mit seiner zu Besuch gekommenen Frau im Gasthaus „Stadt Weimar“ am Brühl hier Quartier. Heute früh 6 Uhr entstand dort zwischen beiden Streit, wobei die Frau von ihrem Mann ermüdet wurde. Die Leiche wurde gerichtlich aufgehoben, der Mann ins Militärgefängnis abgeführt. Untreue soll der Grund zur Tat sein. Das Ehepaar hatte drei Kinder.

Weltkriegs-Erinnerungen.

23. September 1914. (Camp des Romains. — Lemberg. — Krupanj.) Vom Westen ist zusammenfassend zu berichten, daß die Umgehungsversuche des rechten deutschen Flügels durch die Franzosen fortgesetzt wurden, jedoch ohne Erfolg. Die deutschen Heere mußten sich der Umklammerung nicht nur zu entziehen, sondern hielten die Franzosen an der Aisne in gewaltigem Deckungskampfe derartig fest, daß sie inzwischen ziemlich unbelästigt von Franzosen und Engländern den Angriff auf Antwerpen verstärken und beschleunigen konnten. Inzwischen war der Kampf der Bayern zur Durchbrechung der Sperrforts fortgesetzt worden und am genannten Tage wurde ein wütendes Feuer auf das sehr starke und hart verteidigte Fort Camp des Romains gerichtet; es waren 28 cm-Mörser, die da arbeiteten. Auch gegen die Sperrforts Troyon, Les Paroches und Viouville wurde das Feuer der deutschen Batterien gerichtet und zwar mit sichtlichem Erfolge. Natürlich blieben die Franzosen nicht müßig. Sie machten aus Verdun, von der Maas und aus Toul heftige Gegenangriffe, die aber siegreich zurückgeschlagen wurden. — Wider Erwarten betrug sich die Russen in Lemberg zunächst sehr manierlich, dennoch war man in der Stadt zuerst sehr niedergeschlagen, bis

sich die Bevölkerung an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen begann. In diesem Tage, einem Sonntag, hatten die Geschäfte wieder geöffnet, die Kaffeehäuser hatten Besucher, man spazierte in der Stadt herum und es erschienen sogar drei Zeitungen. Selbst die Juden schöpften wieder neuen Mut. Inbes, es war nur die Stille vor dem Sturm. — In Serbien erreichten die Kämpfe bei Krupanj, die tagelang gewährt hatten, ihr vorläufiges Ende; die Oesterreicher setzten sich endgültig in den Besitz der beherrschenden Höhen an der Grenze, jenseits der Drina.

Das sächsische Infanterieregiment Nr. 105 auf Höhe 60.

Die in letzter Zeit vielgenannte Höhe 60 vor Ppern — an der Bahn Ppern — Comines gelegen — ist seit dem 18. Dezember v. J. von sächsischen Truppen allein besetzt. Nach den schweren und heißen Kämpfen am Kanalnie, die mit einem vollen Siege des 105. Regiments, das die Franzosen hier in zweitägigem erbitterten Ringen zurückwarf, endeten, besetzte das Regiment die vom Infanterieregiment 132 und Jägerbataillon 8 eroberte Höhe 60. Die Franzosen erkannten wohl deren Bedeutung, die als wichtiger Schlüssel zum ganzen Stellung vor Ppern angesehen werden muß, und machten verzweifelte Anstrengungen zur Rückeroberung. Der Ausbau der Stellung geschah unter den schwierigsten Verhältnissen. Binahe einen ganzen Monat lang lag Tag und Nacht ein verheerendes Artilleriefeuer auf der Höhe, aber alle Versuche des Gegners, sie zurückzuerobern, blieben erfolglos. So mancher schlichte Grabhügel mit einem Holzkreuz und der Aufschrift: „Hier starb ein tapferer Kamerad vom 105. Regiment den Heldentod“ zeugen von der Erbitterung der Kämpfe und dem Selbennut der Braven, deren Namen nicht einmal mehr auf ihrer bleibenden Ruheshätte aufgenommen werden konnten. Die Franzosen wurden dann durch Engländer abgelöst, und ein neuer, zäher und erbitterter Gegner trat auf. Die beiden sich gegenüberliegenden Stellungen wurden festungsartig ausgebaut, durch Sappen und Minen näherten sie sich um 15 bis 50 Meter. Jetzt traten die Mineure in Tätigkeit und die in diesem Feldzuge so hervorragenden Leistungen unserer Pioniere kamen auch hier voll zu ihrer Geltung. Im März sprengten wir ein im feindlichen Bereich liegende Häusergruppe, Quartellen, welche uns viel Schaden als Artilleriebeobachtung und Aufstellungsort für Maschinengewehre gemacht hatte. Nach dieser Sprengung trat verhältnismäßig Ruhe ein, da den Engländern jede Beobachtung unmöglich gemacht worden war, wir aber freie Beobachtung bis Ppern und an den See von Zillbege hatten.

Am 17. April abends 1/8 Uhr wurde die Ruhe durch eine erdbebenartige Detonation jäh unterbrochen; die Erde erzitterte in weitem Umkreise und mächtige schwarze Rauchwolken verkündeten die gewaltigste Sprengung, die wohl in diesem Kriege gemacht worden war: die ganze Höhe 60 in einer Breite von etwa 120 Meter war in die Luft geflogen, der eine mächtige Sprengtrichter zeigte eine Breite von 35 Meter und eine Tiefe von ungefähr 15 Meter und vereinigte in seinem Krater die ganzen Schmel des Krieges. Das sofort einsetzende Artilleriefeuer des Gegners läßt sich in Worten nicht beschreiben, die ganze Höhe und das dahinter liegende Gelände wurde mit einem Eisenhagel übersättet, der die Höhe zerfurchte. Die nun folgenden Kämpfe um den Besitz der Höhe 60, die drei Tage dauerten und zum Teil Mann gegen Mann mit dem Bajonett ausgekämpft werden mußten, spotten in ihrer Erbitterung jeder Beschreibung. Es waren hier zwei harte Gegner aufeinander geraten, für das 105. Regiment gab es nur eine Lösung: „die Höhe wird bis zum letzten Mann gehalten“. Die Engländer hatten ihre besten Truppen, die 5. Division, dagegen eingesetzt, und in Erkennung der Wichtigkeit des Punktes hier einen Durchbruch versuchen wollen. Der Erfolg der dreitägigen erbitterten Schlacht war die völlige Einbebung unsrer Schützengräben; sie waren vom Erdboden verschwunden, dahinter, etwa 20 Meter, war eine neue feste Stellung trotz des feindlichen Feuers entstanden, die Sprengtrichter bildeten die Trennungslinie, den diesseitigen Rand bildeten wir, den jenseitigen die Engländer besetzt. Einen Gewinn hatten aber die Engländer trotz ihrer gegenseitigen Meldungen nicht erzielt, sie waren nicht einen Schritt vorwärts gekommen, wir hatten vielmehr unsere alte Stellung inne, nur hatte Höhe 60 selbst ein anderes Gesicht bekommen durch die Sprengung. Der jenseitige Kraterrand bot den Engländern gute Deckung. Mehrere, von uns und unsern Gegnern unternommene nächtliche Angriffe scheiterten auf beiden Seiten. Die Verluste der Engländer mußten ungeheuer sein, wenngleich auch wir unsern Erfolg nicht umsonst errungen hatten.

Am 4. Mai unternahm das 105. Regiment einen plötzlichen Vorstoß und warf den zähen Gegner aus seinen Gräben. Die Engländer waren völlig überfallen und räumten ihre Stellung, sodas unsere Patrouillen bis zu vier Kilometer vorwärts in die feindlichen Gräben kamen. Die Sprengtrichter, die erste und zweite Reihe der feindlichen Gräben wurden besetzt und ausgebaut. Der Erfolg ist sehr groß, da mit dieser Besetzung das Gelände nördlich und westlich Ppern von uns beherrscht wird und unter Artilleriefeuer genommen werden kann; 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand. Es war eine Freude, die braven 105er, die nun über drei Wochen ununterbrochen täglich in den

schweren Mann auch rungen in Er nächste Angri gen, b der A oberte ments gute C der R Anerk des R das R seht, i Heldeu schwun des M „,9 mich u men n Hund wie je Boche den T und st er sich Der ro aus de wer w Boden von de seinen davon. dann a zigen J De Der B zweifel Wochen das fle konnte. bei ih beneu treffen sein. I leid, u dem ich schnaufe nach z bliebt einen E mir ver bar un war ich durfte. zu Hau zu ihm St Zeuzer ich ni wer we mein sch einem dort ge das wu benzeie übers J glück, d wo ich hofung und jeh meine al nimmer uns kon Sie taffere halten u Ja, an Schidfal aus dem Natur. ichenfer Blo die Kran mich sch zu wisse aber ni soll der Amerika dankbar. Schreibe Viel war von Trude Tächter Das jung Raubbe nändig i daß er u behandel auch nie Walter oft genu

schwersten Kämpfen gestanden hatten, zu sehen: die Mannschaften stürmten mit einer Begeisterung und auch Erbitterung vor, die in jeder Weise bewunderungswürdig war. Die Engländer versuchten zwar, in Erkennung der Bedeutung des Punktes in den nächsten Tagen die Höhe 60 wieder zu erobern, ihre Angriffe, die teilweise in Bajonettangriffe übergingen, brachen aber alle unter unserm Feuer und an der Tapferkeit unserer Leute zusammen. Die eroberete Stellung ist fest in den Händen des 105. Regiments und wird es auch bleiben, dafür bürgt der gute Geist, der unsere Truppe besetzt. Se. Majestät der König schickte dem Regiment telegraphisch Seine Anerkennung. Die Höhe 60 wird in der Geschichte des Regiments ein ehrwürdiger Denkstein bleiben; das Regiment hat sich hier selbst ein Denkmal gesetzt, und wenn die Gebeine der braven, gefallenen Helden längst gebleicht und die schlichten Kreuze verschwunden sind, ihre Taten werden in der Geschichte des Regiments fortleben!

Von der Rudelsburg.

Von Hans Wald.
(42. Fortsetzung.)

„Rein!“ schrie ich. Und Hornstreichs drehte ich mich um, den Weg zurückzulaufen, den ich gekommen war. Er hefte zähnelnrischend einen großen Hund auf mich. Aber das Tier war edelmütig, wie sein Herr. Ich hatte den Hund in den ersten Wochen meiner Anwesenheit auf der Farm fast jeden Tag gefüttert; er erkannte mich sofort wieder und streckte sich winselnd auf der Erde aus, indem er sich schein nach dem brutalen Menschen umschaute. Der rote Tom war außer sich. Er riß einen Revolver aus der Tasche und schob das arme Tier nieder. Und wer weiß, eine zweite Kugel hätte vielleicht mich zu Boden gestreckt, aber das Pferd des Unmenschen war von dem Knall schein geworden, bäumte sich, warf seinen Reiter ab und raste dann über die Steppe davon. Ich lief, was ich laufen konnte, und kam dann auf der Eisenbahnstation an, ohne einen einzigen Pfennig in der Tasche.

Da gab mir der Tod Mittel zu neuem Leben. Der Vorsteher der Eisenbahnstation lief ganz verzweifelt umher, seine Frau war am Tage zuvor im Wochenbett gestorben, und Niemand war da, der für das kleine, erst eine Woche alte Menschenkind sorgen konnte. Als er mich sah, bat er mich, zwei Wochen bei ihm zu bleiben, bis die Mutter seiner verstorbenen Frau, nach der er schon despektiert hatte, eintreffen würde. Er wollte es mir nach Kräften lohnen. Ich hätte es auch so getan, das Kind tat mir leid, und hatte ich doch wieder ein Pläschen, auf dem ich einen Augenblick nach all der Heißjagd verschmausen konnte. Es ging mir gut da. Und als nach zwei Wochen die Mutter noch nicht da war, blieb ich länger. Und dann machte mir der Wittver einen Heiratsantrag. Aber dies ganze Amerika war mir verleidet, ich wollte heim. Der Mann war dankbar und gab mir am Schlusse des Jahres, so lange war ich geblieben, mehr, als ich zur Heimreise bedurfte. Noch ein Jahr wollte er warten; wenn's mit zu Haus doch nicht gefallen sollte, könnte ich wieder zu ihm zurückkehren.

Sie lächelte und sagte dann mit einem leisen Zuscher: „Er war ein braver Mann. Und wenn ich nicht krank geworden wäre, wer weiß, wer weiß! Ich fuhr in die Stadt, in deren Hospital mein schwerverwundeter Landsmann, Herr Brand, vor einem Jahre gebracht war. Ein Vierteljahr war er dort gewesen, dann war er weitergezogen. Wohin, das wußte Niemand, es war auch kein weiteres Lebenszeichen von ihm gekommen. Danach bin ich übers Meer zurückgefahren. Und dann kam das Unglück, daß ich so schwer erkrankte, gerade zu Haus, wo ich doch hoffte, nach allen Leiden drüben Erholung zu finden. Es kommt eben immer anders. Und jetzt wissen Sie das Allerletzte, Fräulein. Ich meine aber doch, der liebe Gott wird den Herrn Brand nimmer verlassen haben, so daß auch er wieder zu uns kommen kann.“

Sie war zu Ende, und Elise Conrad lächelte die tapfere junge Frau, die so unendlich viel ausgehalten und überwunden hatte, wieder auf die Stirn. Ja, an Eva konnte man schon sehen, was es heißt, Schicksalschläge zu ertragen. Ein einfaches Mädchen aus dem Volke war sie gewesen, aber eine festgefügte Natur. Eva hatte über Nacht Erfahrung und Menschenkenntnis gesammelt.

„Bloß eine Bitte hätte ich noch, Fräulein,“ sagte die Kranke dann hinzu. „Wenn Sie einen Brief für mich schreiben möchten. Die Mutter braucht's nicht zu wissen, die würde es doch wieder Torheit nennen, aber mir liegt's am Herzen. Ein paar Worte nur soll der wackere Mann auf der Eisenbahn drüben in Amerika haben, auf daß er sieht, ich bin nicht undankbar.“ Und Elise Conrad versprach gern das Schreiben.

Wieder war ein Jahr verfloßen. Elise Conrad war von einer kleinen Reise zu ihrer Jugendfreundin Trude Falk heimgekehrt, bei deren erstgeborenem Töchterchen sie eine Patenstelle übernommen hatte. Das junge Paar lebte sehr glücklich, Falk, das einstige Raubheim, hatte seine jugendlichen Tollheiten vollständig überwunden und gab sogar humoristisch zu, daß er unter dem Pantoffel seiner Frau stehe. Er behandelte Elise mit großer Ehrerbietung, sprach auch nie über die Vergangenheit und sein Duell mit Walter Brand, aber von seiner Frau vernahm Elise oft genug, wie sehr ihn alle diese Dinge heute noch

beschäftigten. Trude und ihr Mann konnten es nicht fassen, wie ein so tüchtiger, junger Jurist, wie Walter Brand es war, auf einen solchen abenteuerlichen Plan hatte kommen können, in Amerika zu einer Existenz zu kommen, sogar ein Goldgräber zu werden. Elise Conrad vermied der Freundin gegenüber ein bestimmtes Eingehen hierauf, aber sie selbst fand schon den rechten Bescheid: „Er mußte Vieles erlitten haben!“

Als sie von dem kurzen Ausfluge in's Vaterhaus zurückgekehrt war, war dort Frau Adelheid Brand gerade zum Besuch angekommen. Die vereinsamte und vergrämte Frau kam fast jedes Vierteljahr auf einige Tage, sie mußte jemand haben, mit dem sie über ihren verschwundenen einzigen Sohn sprechen konnte. Lange hatte es gedauert, bis zwischen ihr und Elise die letzte Scheidewand, die sie in ihrem Denken und Fühlen trennte, gefallen war, dann hatten aber sich Beide auch um so inniger aneinander angeschlossen. Frau Brand hatte inzwischen ebenfalls den Inhalt von Eva's Erzählung vernommen, sie hatte, wie Elise, die stärksten Hoffnungen gefaßt, aber dann war Alles unverändert geblieben, wie es gewesen war.

Elise Conrad hatte es sich kaum etwas bequem gemacht, als sie die nun doch von ihrer Krankheit wieder völlig genesene Eva im Sturmschritt herankommen sah. Aber Eva trat nicht vorn in die Haustür ein, sie kam durch eine Seitentür in den Hof und eilte, von anderen unbemerkt, die Treppe zu Elise's Mädchenzimmer hinauf.

„Etwas Neues und Gutes, Fräulein,“ stieß sie fast atemlos hervor, „ich glaube, jetzt haben wir Herrn Brand gefunden.“

Reichenblatz ward Elise und preßte die Hand auf das stürmisch pochende Herz. „Hier ist ein Brief von meinem Bräutigam,“ stieß Eva errötend hervor. „Hören Sie nur, was er schreibt.“

„Von Deinem Bräutigam?“ fragte Elise trotz der sie beherrschenden Unruhe. Eva nickte. „Jetzt, wo ich wieder gesund und kräftig bin, will ich's doch noch einmal versuchen in Amerika drüben. Sie wissen doch, was ich von dem Eisenbahnmann erzählte: er schreibt immer wieder, ich sollte kommen, er könnte mich nicht vergessen und die kleine Susanne auch nicht. Und da hab' ich denn schließlich gesagt, wenn er nicht gar zu weit ab von anderen Leuten wohnte, hätte ich wohl Lust; und nun sind wir so weit. Ich hatte nämlich Angst, nochmals mit dem roten Tom zusammenzukommen. Der Mensch hätte ja schließlich kein Ende gefunden, mich zu belästigen. Und auch meinen künftigen Mann. Aber vergessen Sie bloß, Fräulein, daß ich immer wieder von mir erzähle, wo es Sie doch am meisten, am allermeisten angeht. Also mein Bill, Bill heißt er, schreibt in diesem Briefe. Aber Sie sind ja so klug und lesen Englisch wie Deutsch, da, bitte, lesen Sie ihn.“ Und Elise Conrad hielt mit zitternden Fingern das Blatt in ihrer Hand und las mit brennenden Wangen.

Der glückliche Bräutigam und Eisenbahnmann Bill Northomb konnte zuerst gar nicht genug beteuern, wie sehr er sich nach seiner Eva sehne. Sie hätte auch wegen des roten Tom getrost kommen können, denn dem seien bei einer Kauferei ein paar Revolververgnügen dermaßen in die Brust gefahren, daß er heute nur noch ein Schatten seiner früheren Kraft sei. Er könne auf kein Pferd mehr steigen, und müsse ächzend und stöhnend zu Hause sitzen. Niemand bemitleide ihn, denn er sei ebenso verhaßt, wie sein Vater beliebt gewesen sei. Und außerdem habe er ein böses Weib auf dem Hals, das sich als die reine Kantippe entpuppt habe. Der sei also unschädlich für alle Zeiten, wenn er es wirklich noch lange auf dieser Erde sollte aushalten können.

Zimmerhin, darin gab er Eva recht, besser sei besser. Und auch darin konnte der Amerikaner seiner deutschen Braut die besten Nachrichten geben. Sie hatten auf der Bahnstrecke einen jungen Bize-Direktor erhalten, einen Mister Brand, dem er sehr gefallen habe. Und der neue Direktor hatte versprochen, als ihm Bill Northomb von seiner Brautjagd erzählt hatte, dafür zu sorgen, daß er einen freundschaftlichen Posten bekommen solle. Bis dahin hatte Elise Conrad schweigend gelesen. Jetzt sagte sie mit zuckenden Lippen: „Du meinst, Eva, dieser Eisenbahn-Direktor Brand sei der Brand, an dem wir Beide denken? Der war ja Jurist, aber kein Eisenbahn-Beamter, und dann gibt's so Viele, die Brand heißen.“

„Aber, Fräulein, wenn der Bill ihm doch erzählt hat, daß ich seine Braut sei, und der Herr Direktor ihm darauf sofort eine bessere Stelle versprochen hat, dann muß er es doch sein,“ erwiderte sich Eva. „Du bist ja recht siegesgewiß,“ antwortete Elise; „aber laß mich nur erst mal weiter lesen, was da noch in dem Schreiben steht. Oder willst Du es mir vorlesen?“

Eva lehnte aber dankend ab, da kam es heraus, daß das Englisch, welches sie drüben gelernt und auch gesprochen hatte, ihr doch etwas anders vorkam, wie das, was hier in dem Schreibebrief stand. Aus verschiedenen Stellen hatte sie so wie so schon nicht recht klug werden können, und so war es ihr denn sehr angenehm, daß das Fräulein die Uebersetzerin spielte. Und da fuhr Elise Conrad beunruhigt in der Lektüre fort.

Aber was sie da weiter las, bestärkte nur ihren Zweifel, ob dieser Eisenbahn-Direktor Brand denn wirklich ihr Walter sein könne. Denn Eva's amerikanischer Bräutigam erging sich in weiteren Lobeserhebungen über den neuen Chef, dem auch eine glänzende Zukunft winkte. Man erzählte, er solle

eine Tochter des großen Eisenbahn-Spekulanten, dem das ganze Netz der Schienenstränge in Texas gehöre, heiraten und damit war er ein mehrfacher Millionär. In einem halben Jahre, schrieb Bill Northomb dann zum Schluß, wollte er spätstens Hochzeit machen, darauf sollte Eva sich einrichten.

Des Bald-Doktors Tochter ließ den Gruß aus Amerika sinken. Alle Hoffnungen, die sie von der neuen Nachricht über den Verschwindenen gehegt, waren wieder verschwunden. Der Eisenbahn-Direktor drüben, der die Tochter eines Groß-Spekulanten heimführen wollte, um selbst Millionär zu werden, das konnte unmöglich der feinfühligste Walter Brand sein. Und als sie Eva anschaute, schlug diese die Augen nieder. Rein, ein Mann, der sich um des Geldes willen eine Braut suchte, das war der Landsmann nicht, den sie drüben getroffen hatte, auf den sie so große Stücke hielt.

Ziemlich wortfarg nahmen die Beiden Abschied. Als Eva davon geist war, stiegen in Elise Conrad neue Bedenken auf, welche die feste Zuversicht von früher noch weiter zu erschüttern drohten.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eisenstod vom 15.—21. September 1915.

Aufgebote: keine.
Eheschließungen: ohne Aufgebot: Der Schiffschlichter Kurt Bläß mit der Seiderin Johanne Wilha Blümel, beide hier.
Geburten: Dem Stationsmonteur Will Erwin Kurig hier 1 Z. Dem Handlungsgehilfen Otto Rudolph Lindner hier 1 S. Dem Bergarbeiter Max Emil Siegel hier 1 S. Dem Maschinenführer Ernst Albert Linger hier 1 S. Dem Maschinenführer Kurt Alfred Linger hier 1 S. Dem Handlungsgehilfen Hans Hermann Stögel hier 1 Z.
Sterbefälle: Kurt Erich Meier, S. des Straßenarbeiters Ernst Emil Meier hier, 1 J. 3 M. 7 T. Fritz Werner Thielemann, S. des Schieferdeckers Fritz Kurt Thielemann hier, 5 M. 21 T. Der Privatmann August Ernst Brandt hier, 72 J. 11 M. Paul Alfred Bertling, S. des Schiffschlichters Kurt Friedrich Bertling hier, 2 J. 4 M. 14 T. Der Schuhmacher Friedrich Gustav Schlegel hier, 74 J. 1 M. 25 T.

Fremdenliste.

Uebernaht haben im
Rathaus: Erdmann Simon, Kraftwagenführer, Blauen.
Reichshof: Otto Schwenke, vereid. Bäckereivorst., Chemnitz.
Moritz Oppenheimer, Am., Bln.
Stadt Leipzig: Georg Schumann, Am., Leipzig. Hermann Marler, Am., Dresden. Otto Mänzel, Feldwebel, und Frau Morie, Chemnitz. Otto Hartung, Am., Leipzig.

Wettervorhersage für den 23. September 1915.

Wärmer, sonst keine wesentliche Aenderung.

Neueste Nachrichten.

— Eisenstod, 22. September. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe hatten bei der hiesigen Spartasse das schöne Ergebnis von 535 000 Mark.

— Haag, 22. September. Holländische Banken erhielten namhafte Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe. Ferner zeichneten Amerikaner durch die Vertreter von holländischen Banken 25 Millionen Dollar.

— Amsterdam, 22. September. Holländische Blätter berichten: 300 Bergleute sind infolge eines Feuers in einer Mine zu Exhall eingeschlossen. Zehn Leichen sind bereits geborgen.

— Von der schweizerischen Grenze, 22. September. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Athen wohnte König Konstantin einem Empfange auf der italienischen Gesandtschaft bei.

— Paris, 22. September. Der russische Finanzminister Bark erklärte Vertretern der Presse, er hoffe, die mit den verbündeten Finanzministern eingeleiteten Verhandlungen zwecks Vereinigung der gemeinsamen Hilfsquellen zum Zwecke der siegreichen Vollendung des Kampfes erfolgreich zu Ende zu führen. Rußland wünscht, daß die Verbündeten alle Hilfsmittel vereinigen, um dadurch neue Garantien für den Endsieg in der Hand zu haben. Er wolle auch durchsetzen, daß die Verbündeten Rußland Beträge vorschießen, deren es zur Durchführung des Krieges unbedingt bedarf. Rußlands Finanzen müßten ferner durch Maßnahmen zur Festigung des Wechselkurses gekräftigt werden.

— Budapest, 22. September. In Bukarest wurde das in der Nähe des Filareten-Bahnhofes gelegene Holzlager des Prinzen Stirbaj ein Raub der Flammen. Es verbrannten über 300 Waggons Holz und 14 Wohnhäuser. Der Schaden soll über eine Million Lei betragen.

— Budapest, 22. September. Aus Bukarest wird gemeldet: Im letzten rumänischen Ministerrat wurde beschlossen, die Nationalbank anzuweisen, den Produzenten auf die in den Städten untergebrachten Getreidevorräte einen neuen Vorschuß zu gewähren.

— Konstantinopel, 22. September. Der Beginn des serbischen Feldzuges ist hier große Befriedigung aus. Mit gespannter Aufmerksamkeit richten sich nunmehr die Blicke der öffentlichen Welt auf Bulgarien. Auf türkischer Seite besteht das ernste Bestreben, dem neu gewonnenen Freund so weit als möglich entgegenzukommen. Die maßgebenden Kreise nehmen an, daß Rumänien und Griechenland die Mobilisierung Bulgariens nicht als Neutralitätsbruch aufnehmen.



In der Nacht vom 6. zum 7. September 1915 fiel im Kampfe für unser Reich der Amtsgerichtsrat beim Königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock

Herr Konrad Albert Bernhard Willenberg,

Ritter des Königlich Sächsischen Albrechtsordens II. Klasse mit Schwertern und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

ein Mitglied von hingebender Treue zu unserem Vereine, ein Richter von eherner Treue zu seinem ersten Berufe, ein Deutscher bis zum Tode getreu dem Vaterlande.

Der Zwickauer Bezirksverein des Vereins
Sächsischer Richter und Staatsanwälte.



Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heldentode unseres heissgeliebten Sohnes und Bruders

Hugo Willy Sonntag,

Einj.-Freiw. Unteroffizier im Landw.-Inf.-Rgt 133,

sprechen wir in unsagbarem Schmerze hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Eibenstock.

Familie H. Sonntag.

Zum Vierteljahrswechsel

erlauben wir uns Sie auf die Neubestellung unseres Blattes aufmerksam zu machen. Wir werden auch ferner bemüht sein, stets die neuesten Nachrichten von den Kriegs- und Tagesereignissen, von Stadt und Land zu bringen und bitten Sie uns auch weiterhin ihr Wohlwollen zu bezeigen. Neubestellungen nehmen die Postämter, Postboten und unsere Austräger entgegen. Der Bezugspreis ist einschliesslich des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ und der „Seifenblasen“ wie bisher 1.50 Mark.

Der Verlag des Amts- und Anzeigebblattes.

Eine Ladung sehr schöner böhmischer
Einleg-Blumen
ist eingetroffen und wird zu den billigsten Preisen abgegeben.
Allne Günzel.

Gute Schmierseife, Zentn. 24 M.
Gute gelbe Schmierseife, Zentner 30 M.
Solange Vorrat reicht. Versand geg. Nachnahme od. vorher. Kasse.
Bargmann,
Niel, Hohenstaufenring 37.

1 Posten Stoff-Neste
billig zu verkaufen, vorteilhaft für Händler, auch passend zur Einrichtung eines Nestergeschäftes. Off. u. M. 240 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Speise- und Futterkartoffeln
liefern waggonweise
Ewald Tappert & Co.,
Böhlendorf (Wanseebahn).

Für das **Rote Kreuz** sind weiter eingegangen:
640 M. 49 Pf. von Beamten und Lehrern für Juli-September.
10 " " in der Pflanzsachse des Franz Herrn Flemming in Schönheide,
20 " " in der Pflanzsachse der Gertrud Hermine verheh. Fald geb. Biergiebel in Zwickau.
670 M. 49 Pf. insgesamt.
Allen Gebern wird hiermit herzlichst gedankt.

Die Vereine vom Roten Kreuz.

Schwarze Damenhandtasche Dienstag abends auf dem oberen Bahnhof verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben
Schneebergerstr. 2.

Allein „Seifenblasen“.



Nach einem Jahre banger Sorgen wurde es mir endlich zur Gewissheit, daß mein lieber unvergesslicher Gatte und Vater seines einzigen Sohnes, unser guter Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Willy Göbler,

Reservist im 9. Inf.-Rgt. Nr. 133, 9. Komp. im 27. Lebensjahr am 8. Septbr. 1914 bei Vitry (Frankr.) den Heldentod gefunden hat.

In tiefster Trauer

Helene Göbler geb. Unger,
Familie **Gustav Göbler,**
Herm. Unger.

Eibenstock, den 22. September 1915.



Am 20. d. erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Gustav Berthel,

Soldat im Landst.-Inf.-Rgt. Nr. 1 am 29. 8. dts. Jrs. in Rußland bei einem Sturmangriff den Heldentod fürs Vaterland durch Kopfschuß gefunden hat.
Eibenstock, Lawrence.

In tiefstem Schmerze

Ida verw. Berthel,
Ida Meyerhöfer geb. Berthel,
Paul Berthel,
Marie Berthel,
Martha Berthel,
Paul Meyerhöfer
und die übrigen Verwandten.

Dank.

Für die ihnen beim Heimgange ihres unvergesslichen, guten Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, des ehemaligen Pfarrgutspächters

August Brandt

von allen Seiten erwiesene, liebevolle Anteilnahme sprechen hierdurch ihren **aufrichtigsten** und **herzlichsten Dank** aus
Eibenstock, am 22. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Glauben an Gott entschlief heute Nacht 1/2 Uhr ruhig und sanft nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Schuhmacher

Gustav Schlegel

in seinem 74. Lebensjahr. In tiefstem Schmerze
Friederike Schlegel geb. Defer u. Rinder
nebst allen lieben Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.
Offenb. Joh. 3, 16.

Frischer Schellfisch
trifft ein. Um flotte Abnahme bittet
Ida verw. Schmann.

Ihre am Sonntag, den 19. September erfolgte

Verlobung

zeigen nur hierdurch ergebenst an

Helene Lingel
Richard Harnisch, Unteroffizier
(3. Jt. aus dem Felde beurl.).
Eibenstock. Großpriesligk b. Großsch.

Kaufe:

getragene Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe, Stiefel, Federbetten, Fahrräder, Wäsche usw. Zahle gute Preise hierfür. Angebote unter T. U. a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Giebenstock usw.

Donnerstag, den 23. September 1915, nachm. 1/6 Uhr.

Fliegerkämpfe im Westen. — Neue Fortschritte im Osten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Witterung herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Flieger. — Ein anscheinend gegen die Kirchhofsstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung. — Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nahe St. Renehould brennend ab. Ein anderes mußte nach Luftkampf südöstlich von Souzier's landen. Die Insassen sind gefangen genommen. Ueber Pont-à-Mousson schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab. Das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und der französischen Linie nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südwestlich von Lennewaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Bei unseren Gegenangriffen wurden gestern 150 Gefangene gemacht. — Auch westlich von Düna-

burg gelang es uns, in die russische vorgeschobene Stellung einzudringen. 17 Offiziere, 2150 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Düna burg genommenen Linien wurden abgewiesen. Der Widerstand der Russen von nördlich von Schmjana bis östlich Suhotniki (an der Sawia) ist gebrochen. Unsere Truppen folgen dem wachsenden Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ. — Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowogrodok.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Westlich von Walowka wurde die russische Stellung genommen. Dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen. Nordöstlich und östlich von Logischin wird weiter gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Giebenstock.

igen

klarheit.
en auf
mit ge-
stabens
ere Ge-
er eine
ll mit
Deffent-
weishalb
Briefe,
Chiffre
Dieses
unferer
n des
mittei-
schäfts-
nichts
ge man
ondern
gnisse.
thast,
oft ge-
schäfts-

olattes.

SLUB

Wir führen Wissen.

fi
Be
de
hy
Er

Com
8 bi
251-
für d
gebä

Ne

gestri
reidhe
Prinz
dring

22.

lich
je r
che
me
lich
li d
heu
bis
voll
lust
fan
lum
wur
nen
Zür
gefo

vo r
wa
rich
es r
li n
je r
lu n
mad
nen
west
Ang
Sa
fi
in d
gelo

Pr i
c 3 a
nam
lu n
ll je
Win
fang
Bei
gen
leha
sen

vo n
den

W
scher S
S c

pe-
ine
nit-
nt-
alb
ese,
fre
ses
rer
des
teit-
ts-
an
zu
ff.
ff,
ge-
ts-

29.

W